

Wein in der eigenen Haut

Sagenhafte Weinschätze in verschütteten Kellern

Nach einer Vorstellung, die tief im Volksglauben wurzelt, zieht der Wein mit der Zeit um sich selber eine Haut. Je älter er wird, um so stärker wird die Kruste aus Weinsäure, und schließlich können die Fäßchen vermodern und abfallen, ohne daß der Lebenssaft abfließt. Der Wein liegt dann in seiner eigenen Haut, meist der Vollkornal. Davon ist in Sagen vielfach die Rede.

So erzählt man im Kohlgrund, daß die Herren der Randenlburg große Schätze und Weinvorräte in den Kellergewölben gelagert hatten. Nach der Erstürmung der Burg wurde nichts gespart und die Schätze liegen jetzt tief in der Erde, überdeckt von den Trümmern und bewacht von den Geistes der Erschlagenen. Die Fässer sind längst mensch geworden und der alte Wein liegt seit mehr als vierhundert Jahren in seiner eigenen Haut. Als die Ruine noch zugänglich war, weideten einmal Hirten ihre Herde zwischen den Trümmern. Da fanden sie eine Kellertüröffnung, aus der alter Weinsaft in ihre Nasen trop. Um die Tiefe zu erforschen ließen sie einen Krabben an einem Seil hinab, der Urnschutt halten sollte. Als Leiche zogen sie ihn heraus. Seitdem wagt sich niemand mehr in die Trümmerrstätte und die Kellertüröffnung ist längst verschunden¹⁾.

Im verschütteten Burgkeller der Königsburg, die auf dem an die „Merrischen“ grenzenden „Schloßbuckel“ bei Wallfürten stand, sind außer anderen Schätzen auch uralte Weine in der Haut verborgen. Eine alte Annabacher Sage weiß zu berichten, daß ein Mädchen bei einer Wallfahrt auf dem Grottenberg auf einmal starken Weingewach spürte. Als sie nachforschte, wo er herkam, erblickte sie im Boden ein Loch und durch dasselbe einen großen Keller, worin viel Wein in seiner Haut lag. Auf dem Rückweg wollte sie dem Leuten, die mit ihr wallten, Keller und Wein zeigen; aber da war kein Loch mehr zu sehen. Auch der im Mühligen Krieg zerstörte „Wirtskeller“ bei der ehemaligen Kapelle im Häßbacher Tal, wo längst Ackerfeld ist, birgt wie der Spiegelsberg gewagt haben soll uralten Wein, der nur noch in seiner eigenen Haut liegt²⁾. Dasselbe wird von dem einst mächtigen Bergschloss Partenstein erzählt, das den Grafen von Bismack gehörte. Auch hier soll in den Kellergewölben unter den Burgtrümmern der Wein, nachdem die Fässer vermodert sind, in der eigenen Haut liegen³⁾.

Wie im Spessart so rufen auch im Steigerwald viele Weinschätze tief unter dem Erdboden. Im verschütteten Keller der Habenslandenburg fand ein Knecht, der sich in die Höhlengänge der Ruine wagte und in einem Schacht fiel, auf dem Boden eine Menge Weinfässerchen. Er steckte zwei davon ein und kam nach langem Umherirren in den unterirdischen Gängen mitten im Wald an die Erdoberfläche. Dabei erzählte er das Abenteuer. Baron von Pöllnitz kaufte ihm die beiden Flaschen für je einen Kreuzthaler ab. Als der Knecht über den Gansblatz in den Keller zeigen sollte, konnte er die Stelle nicht mehr finden.

In einem Tal hinter dem Friedrichsberg bei Abtswind soll einmal ein „Ortwein“ in der Dämme gelagert sein. An der Stelle der sagenhaften Wüstung finden sich noch Flurnamen, wie Hansbrunn, Hausweine, Gottesackerklets und

Kanzel. Auch sagt man, daß in der Dürnitz früher steinerne Kreuze zu sehen waren, ja man will sogar Kellertingänge gefunden haben, aus denen Wein fließ. In der Ruine Ebersberg bei Zell ward um das Jahr 1800 noch eine Treppe gesehen, die abwärts zu den Kellern führte, darin liegen noch wertvolle Schätze und viel guter Wein?.

In Oberfranken war in dieser Hinsicht der Schutz in dem kleinen Wald „Bruck-Prüdel“ berühmt, der zwischen dem Dörflein Litzendorf und Leinhardorf liegt. Die Sage berichtet: Im Bruck-Prüdel befand sich ein Schloß, das im Schwedenkriege zerstört worden ist. In unterirdischen Kellern liegt Wein in Hülsen und ein Schutz, bewacht von einem schwarzen Hunde mit feurigen Augen. Von Zeit zu Zeit, insbesondere vor heiligen Festtagen, kommt mittags zwölf Uhr ein Hahn auf den Hügel, der in das Tal bruck kräht und dann verschwindet. Nur jene Menschen hören ihn, die am goldenen Sonntage geboren sind, nur diese können dem Wein und dem Schutz helfen?.

In den verschütteten Kellern des von den Schweden zerstörten Klosters Steinbach im Frankenswald ist viel Wein gebortet. Nach der Prophezeiung der Sibille Weiß wird er in der Kirche von Teuschnitz geopfert, wenn diese nach einem schrecklichen Kriege wieder aufgebaut ist?.

Im Gaidfeld überragt ein stattliches Schloß, von dem nichts mehr übrig ist als eine Trümmersäule, das Dorf Tharsdorf. In der Tiefe befindet sich der Sage nach große Gewölbe voll des edelsten Weines. Auch in den Kellern der Hahnburg über Nördlingen bei Bad Kissingen soll viel Geld und köstlicher Wein verborgen sein. Die Leute erzählen, jeder der des Schloßplans besuche, finde bei seinem erstmaligen Kommen beweis er nicht an die Schätze denke und nicht auf deren Hebung ausgehet eine kleine Öffnung, die in die Tiefe hinabführe. Besitze er dieses Glück, so könne er reich werden und die Weinschätze gewinnen. Zum zweiten Male hieße sich die Geloggenheit nicht wieder. Versuche die Schätze zu heben, seien fruchtlos geblieben, denn ein feuriger Hund bewache sie. Auch von der Obrigkeit seien Nachgrabungen untersagt worden. So hatten die Gold- und Weinschätze noch auf dem Glücklichen, der sie findet und zu Tage fördert?.

Mit den Volkstümlichkeiten, die sich mit unterirdischen Weingärgern befassen, ist oft ein romantisch anmutender Sagenzug verbunden, der sich vom Eisengabrie bis ins Elß und nach Südnord verfolgen läßt. Es wird darin berichtet, daß gütige Geister den geharneten Wein bewachen und gelegentlich Glückskindern köstlichen Trank aus den alten Vorräten spenden.

Besonders beliebt und mannigfach variiert ist dieses Motiv in unserem Nachbarland Thüringen. Im verfallenen Ritterkeller des sagenberühmten Kyffhäusern bekommt ein Mädchen von der spukhaften Schuttmartin einen Eimer voll köstlichen Weines zur Kindtaufsfeier geschenkt. Im Gewölbe unter dem gebrochenen Gemächern des alten Schlosses Blankenburg darf sich eine Magd eine Kannen Wein aus einem der vielen Fässer sapfen. Auf der Korbhurg unweit Jena gibt eine weiße Gestalt einem lüttenden Mägdelein einen Krug Hochzeitswein?.

Aus dem verborgenen Kellern des Großen Hermannsberges huscht eine schlafwandkranke Magd in der Neujahrsnacht ihrem Wirt und seinen verblödeten Gästen eine alte verstaubte Flasche, die mit kostbarem Feuerwein gefüllt war. Schließlich tritt in den Ratzen des alten Ritterschlusses der Heiligen bei

Colombinde ein weißes Fräulein als ruhloses, aber gütiges Gespenst umher, sie gab einem unglüklichen Mädchen einen Topf uralten Weins aus dem verhörrten Gewölbe %.

Das Ende dieser sagenhaften Geschichten ist meist das gleiche. Die Beschreibern können den Mund nicht halten und erzählen neugierigen Nachbarn oder Zechbrüdern, wober der köstliche Trank stammt. Daraufhin versetzt die Weinspille und die Damen können nun „Pappelsasser“ trinken. Eine in Franken bekannte Sage, die sich an das Schenkenschild bei Württemberg knüpft, weicht allerdings daraus ab: hier verwandelt sich der alte Wein in den Händen eines armen Waisenkindes in gutes Geld. Das ging so zu:

In dem Gerolzer Hause einst ein nachlässer Schenk von Roßberg als Haushälter. Nun herrschte der Glaube, daß sein Geist nächstlicherweife spukend umgibt und blaue Flämmchen die großen Schätze drüben anreißt. Hinter dem Schloßberg an Unterdürbach lebte ein altes Weib, das hatte aus Gaude und Bauschereizigkeit ein armes Waislein, das ihre Verwandte war, zu sich genommen. Sie plagte aber das Kind wie der Teufel, und dabei hatte sie eine ungemein durstige Leber. Als sie einstmal einen Verrat ausgeheckt hatte, gab sie dem Mädchen den Weinkrug und befahl ihm Wein zu holen, aber Geld gab sie ihm nicht. Da fragte das Kind: „Wo soll ich denn Wein holen ohne Geld?“ „El, du Teufelsbrant!“ schrie die Alte. „Hol ihn doch, wo du willst! Mänschthalben droben im Schenkenturm! Da muß man doch wohl Wein geschenkt bekommen!“

Das Mädchen stieg in seiner Unschuld den steilen Berg hinauf und betrat die innere Räume der Burg; da schritt ihm ein kleines eisgraues Mänslein entgegen und fragte freundlich: „Was willst du, Kleine?“ Das Kind erzählte, was ihm von der Alten gesagt und gelöhnt worden war. Das schien dem Mänschen zu gefallen, und es nahm den Krug, verschwand in ein Gewölbe und brachte dann das Gold gefüllt mit dem köstlichsten Wein wieder. Als er ihm dem erstaunten Kind übergab, sprach er: „Habe Dank, du kleine reine Feine! Du glükkselige Magd hast mich erlöst! Denn so lange verdammst war ich, in diesem Gerolzer zu wandern, bis ein rein unschuldig Kind mir erwas von dem gerühmten Gut abverlangt werde. Geh hütsch, aber trinke ja nicht von dem Weis, sonst brennt er dir auf der Seele!“ Das Mädchen stierte an allen Gliedern und trug den Krug hinaus, der wurde aber mit jedem Schritt schwerer und immer schwerer, und als es endlich den Fuß des Berges erreicht hatte, sank es erschöpft nieder. Schon waltte es einem wackern Zug

Fallendes Herbstblatt

Bernhard Voss

Blau —
im Fallen schon
hält es
Schwebt des Herbstes
in seinen Farben
frei
vor der Erde.